



Aufgesang

Es ist unsere einzige Hoffnung, vom Realismus in seiner traditionellen Bedeutung loszukommen. Eine durch Einbildungskraft gewonnene Erfahrung ist nicht nur ebenso real, sondern bei weitem realer als eine verstandesmäßige.

Walter de la Mare

Mit dieser Ausgabe der myrrhenstreu gehen wir nicht einfach nur in die nächste Runde, sondern vor allem auch auf eine neue Ebene. Nach dem schmaleren und schlichteren Stilheft zu Pfingsten verbindet dieses reich gefüllte Heft zum Jahresende beide Ansätze miteinander: Fahrtenberichte und Inhaltliches, Dokumentation und Reflexion verschränken sich, geben auf diese Weise ein tiefes Bild des Bundesgeschehens und weiterführende Impulse.

Natürlich hatten wir früher schon und immer wieder „Inhaltliches“ in der myrrhenstreu, meist in der Rubrik „Standorte“. Neu ist nun, dass die Gedanken stärker auf das Fahrtenleben der Horden und Orden bezogen sind, mehr noch: diesen entspringen – und dabei doch viel weiter reichen.

Das spiegelt die Situation im Bund wider, wo eine neue Generation junger Führer antritt an, ihre Horden und Orden zu tragen und zu gestalten. Deshalb wird der eher statische Begriff des „Standortes“ in diesem Heft abgelöst vom offeneren des „Stils“, und das meint: Stillführung, Gestaltung, Entwicklung – und damit nicht

zuletzt die Frage, wie ein Stil zur Haltung wird, oder ob umgekehrt aus der Haltung der Stil erwächst.

Deutlich wird dabei, dass es uns in all unserem Tun um eine geistige Auseinandersetzung geht. Das ist nicht einseitig als verstandesmäßige Aufgabe zu verstehen, sondern als tiefe Erfahrung, die die volle Realität sucht. Es geht uns nicht nur um ein äußeres Erleben allein, sondern in ihm suchen wir ein inneres Erleben, spüren wir den Tiefenschichten unseres Sein nach.

Oder wie wir es einmal als Selbstdarstellung des Bundes formuliert haben: „dass wir uns darum bemühen, die Ganzheit des Lebens nicht nach Lebensaltern zu zerstückeln, sondern als erlebbare Einheit sehen. Wir wollen die Lebensfahrt nicht als zielloses Kreisen um das große Nichts erleben, sondern als Aufstieg zu Erkenntnis und Tat.“ Das ist aktuell, damals wie heute, und das ist sie – die Idee und lebendige Mitte unseres Bundes!

felix

Inhaltsverzeichnis

Bundestag

Kampf um das Gold der Mauren

Fahrtenberichte

Im Land der trockenen Flüsse und Seen

Der Traum vom Süden

Slowakisches Medley

Slowenische Trilogie

Der Puls der Welt

Wie ist das Leben auf Fahrt?

Stil

Fasten und Gemeinschaft

Waldrauschen in der Stadt

Knip in der Kunst des ZEN

Meditation zu unserem Selbst

Bündisch verliebt!

Reflexionsgang im Erfahrungsraum

Mythos

Mit Märchen das Klima retten?

Mythenbildung in bündischen Gruppen

Bundesfahrt 2016

Bundesfahrt – Die Idee

Rumänien – Das Fahrtenziel

Fahrtenberichte

So fahren wir!

Ordensfahrt der Vagabunden in Slowenien I



Wir stehen auf einem schmalen, steinigem Pfad, auf der Spitze eines Berges, irgendwo im Gebirge, irgendwo in Slowenien.

Die Bäume sind kahl, wirken verbrannt. Der Boden auf der Ebene unter uns plattgetreten von Rinderherden, der Weg übersät mit großen Steinen. Wir blicken ins Tal, dort wo die Stadt ist, die wir nicht hören, die wir nur verschleiert sehen, denn sie ist eingehüllt in Regen. Der Wind pfeift uns in den Ohren, er braust und tobt, wird immer stärker, Blitze zucken in der Ferne in riesigen Gewitterwolken, die auf uns zurollen.

Hier oben, zwischen den Felsen, zwischen den leeren Bäumen, auf der Spitze des bezwungenen Berges, stehen wir, gemeinsam mit dem Wind, das Gewitter

erwartend, sind frei. Niemand kann sie halten, niemand sie zähmen, die Tapferen, die Starken, die Freien, die Mutigen, die auf Fahrt gehen, sich in neue, größere Abenteuer stürzen, ohne viel zu essen, ohne viel zu trinken, doch mit dem Willen, das Abenteuer zu bestehen, neue Herausforderungen zu bewältigen.

auf dem hohen berg wo der wind wütet und braust da bin ich zuhaus'

Wir, die wir nur ein Brot haben und eine Wasserflasche pro Mann, die bei einigen viel zu schnell alle war. Die, die hier oben in Richtung Himmel stehen und sich gegen den Wind lehnen, auf das Ge-

witter warten, begeistert das Spektakel der Blitze bestaunen, das sind wir. Hier oben, mit dem ohrenbetäubenden Wind, den Gewitterwolken, den Blitzen, dem Regen, der Stille in den Köpfen, fern von den Zwängen des Alltags, hier sind wir zuhause, hier gehören wir hin. Das Fernweh, welches in uns brennt wie das ewige heilige Feuer, treibt uns an. Vom Wind getrieben ziehen wir dahin, durchs Gebirge, durchs Moor, durch Dörfer, durch Täler, immer höher, immer weiter, nie zu lange an einem Ort.

So fahren wir, die Vagabunden, in Slowenien, durch die Julischen Alpen!

*pascal
Horte der Berber
Orden der Vagabunden*

Gewitternacht auf dem Blegoš

Ordensfahrt der Vagabunden in Slowenien II

Nur mit Mühe schaffe ich es, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Ich schaue nach oben und sehe die anderen. Stehend und nach Luft hechelnd schaue ich nach unten und sehe zwei Frauen, die uns schon auf den Fersen sind. Würde ich jetzt schlappmachen, würde ich wahrscheinlich den ganzen Berg wieder herunterpurzeln, im Tal in den kalten Bach fallen und wieder über 1100 Höhenmeter vor mir haben. „Warum ist unsere Fahrt schon wieder in einem Gebiet voller verdammtter Berge?“, frage ich mich.

Es war bereits der zweite Tag, dass wir den Blegoš in den slowenischen Voralpen erklommen. Der Gedanke an die Hütte, die in der Karte eingezeichnet war, gab mir wieder Kraft, meine Füße zu heben. Und nach vielen Pausen sahen wir sogar ein Holzdach, welches wie ein Sonnenaufgang zum Vorschein kam. Ich hätte nicht gedacht, dass ich es tatsächlich schaffe, nach diesem Aufstieg noch zu rennen. Erstaunlich, wie sehr unsere Kraft doch einfach nur mit unserem Willen zusammenhängt.

Doch war die Hütte nicht unser Ziel. Die Baumgrenze hatten wir überschritten und konnten jetzt den Gipfel des Berges sehen. Somit hatten wir die letzten 100 Höhenmeter in brennender Nachmittagssonne vor uns. Mit jedem Schritt wurde nun die Aussicht besser. Als ich meinen durchnässten Affen endlich an den Gipfelstein warf und meine vollgeschwitzte Takelbluse und die Schuhe auszog, hatte ich beinahe das Gefühl zu fliegen. Endlich war es geschafft! Wir entschieden uns, auf dem Blegoš zu

übernachten. Die Spitze des Bergs war einfach ein runde Wiese, was mich zuerst noch misstrauisch für dieses Nachtlager machte. Doch die Aussicht und die Schönheit des Momentes, die wir uns hier erkämpft hatten, wollten wir nicht so schnell wieder aufgeben.

In der Dämmerung bauten wir also Lokomotiven auf. Vereinzelt kamen noch Wanderer, die sich nur kurz in das Gipfelbuch eintrugen und sich sofort wieder auf den Rückweg ins Tal machten. Als wir den letzten Wanderer verabschiedeten, begrüßten uns der Wind und in der Ferne ein paar dunkle Wolken. Nach und nach sah man jetzt auch kleine Dörfer im weiten Tal, die ihr Licht in den Wolken verbreiteten. Inzwischen gehörte der Berg uns ganz allein. Keiner war noch hier oder auf dem Weg zum Gipfel. Beim warmen Abendessen wusste ich plötzlich, woher mein Misstrauen gegenüber diesem Lagerplatz kam. Es blitzte und alle von uns zuckten kurz zusammen und hielten inne. Im Osten zog ein Gewitter auf.

Das erfüllende, fröhliche und doch eigentlich unbeschreibbare Gefühl, welches der Berge mit seiner Aussicht ein paar Stunden zuvor noch vermittelt hatte, wich jetzt einer bedrückenden, gruseligen und gewaltsamen Stimmung. Wir nahmen das Gewitter zunächst alle mit Humor, doch machte sich bei mir Angst breit. Zwei Tage waren wir bis hier hochgelaufen. Wir würden mindestens einen Tag brauchen, um im Tal anzukommen. Doch wir saßen alleine

auf dem dunklen Berg. Als es zu nieseln begann, krochen wir in unsere Lokomotiven, wo der Wind unter den Kohtenplanen durchpiff.

Ich dachte wieder an die Lichter im Tal und stellte mir ein gemütliches Wohnzimmer mit Kamin und weichem Sofa in einem dieser Dörfer vor. Doch stellte jemand von den Jüngeren die Frage, wie wahrscheinlich es eigentlich sei, vom Blitz getroffen zu werden. Ich antwortete, dass es wahrscheinlicher sei, als im Lotto zu gewinnen, was das Gegenteil meiner Absicht bewirkte. Martin hatte nach einer Weile die Idee, dass sich stündlich einer von uns mit Koschi und ausgestrecktem Arm auf den Gipfelstein stellen könnte, um so eventuell die anderen zu schützen. Doch war niemanden vom uns nach Russisch-Roulette. Schweigend und dem Gewitter lauschend lagen wir noch eine ganze Weile wach. Ich glaube, jeder von uns wünschte sich das gemütliche Wohnzimmer oder einfach nur den nächsten Morgen herbei.

Ich werde wach und spüre sofort ein Gefühl von Erleichterung in mir. Durch die Kohtenplane merke ich die Sonne. Ich öffne die Planen und ein blau-silberner Himmel spannt sich über das ganze Gebirge. Im Tal sehe ich ein Greifvogel fliegen und hier und da eine kleine Kirche. „Ach ja, diese verdammtten Berge!“

*vince
Horte der Goliarden
Orden der Vagabunden*

Fahrtenberichte

Rückkehr mit Hindernissen

Ordensfahrt der Vagabunden in Slowenien III

Nach erfüllten zwei Wochen in Slowenien saßen wir wieder im Nachtzug von Ljubljana nach München. vincenc, lorenz und ich kamen in diesen acht Stunden in einem engen, stickigen und warmen Abteil zu dem Entschluss, den restlichen Weg ab München nach Hause zu trampen. Von Zügen hatten wir die Nase voll und mit dem Auto würde die Strecke sowieso schneller zurückgelegt sein.

Für lorenz und mich eine ganz neue Erfahrung, einen Weg dieser Länge per Anhalter zurückzulegen. Zwar sehr müde, jedoch mit voller Motivation machten wir uns also vom Münchener Hauptbahnhof auf zur nächsten Autobahnauffahrt, nachdem wir uns von den anderen verabschiedet hatten. Nach einer guten Dreiviertelstunde in der Sonne war die Motivationskurve zwar gesunken, aber

kein Problem. Ein Auto hielt und ab der ersten Raststätte würde alles weitere nur noch ein Kinderspiel sein. Angekommen, stellten wir fest, dass lorenz seinen Hut im Wagen liegengelassen hatte und ab diesem Augenblick wurde unser Vorhaben noch viel schlimmer.

Drei Stunden fragten wir also einen Autofahrer nach dem anderen, bis wir endlich jemanden fanden, der die Gnade besaß, uns mitzunehmen. Dabei erwähnten wir beim Fragen nicht einmal die Tatsache, dass wir zu dritt waren ... Eine Stunde Schlaf im Auto und wir saßen an der nächsten Raststätte. Unser Ziel war jetzt, spätestens in einer halben Stunde wieder in einem Auto zu sitzen. Drei Stunden später nach rund 400-mal „Nein, so was machen wir nicht“ und

„nein, wir haben keinen Platz mehr“ oder auch interessanten Fällen wie: „Ja, ich würde dich mitnehmen, aber nur ohne Gepäck“, fingen wir an, uns vorzustellen, wie die anderen wohl so langsam zu Hause eintrudelten und wir malten uns bereits eine Nacht an diesem Ort aus.

Doch endlich und inzwischen sehr unerwartet, nahm uns ein Ehepaar in einem alten Volvo mit. Zu aller Erstaunen beschleunigte dieser aber auf über 220 km/h. Und so konnten wir relativ schnell heimkehren, nach insgesamt zwölf Stunden auf der Straße.

*martin
Horte der Goliarden
Orden der Vagabunden*



das schnell eine wirkliche lebendige Sache, bei der jeder mitsprechen und „eingreifen“ konnte. Aktivierend und dynamisch, interaktiv im besten Sinne. Dem war natürlich auch der übersichtliche Kreis von knapp einem Dutzend miteinander vertrauter und freundschaftlich verbundener Gefährten zuträglich. Doch es entspann sich ein intensiver Austausch zwischen uns, mit guten Reflexionen über Gruppenprozesse und Führungsaufgaben, wie wir ihn so in einer Runde bisher selten hatten: Wie kommen wir qualitativ weiter mit den Horten? Wie kommen wir zu einem Stilbewusstsein, das zur Haltung wird? Wie zu einem intensiven Erleben auf Fahrt und im Bund?

Fazit zur Methode: Kein Analysetool im Sinne einer Qualitätsmessung, aber ein wunderbares Reflexionsinstrument, mit dem eine gemeinschaftliche Selbstvergewisserung angeschoben werden kann. Standortbestimmung und Ziele werden gemeinsam entwickelt und das, was bisher höchstens partiell und informell lief, setzt auf diese Weise kollektive gestalterische Energien frei. Insgesamt also eine wirklich tiefe und produktive Form der Fahrtenauswertung, die zu übernehmen und weiterzuführen sich lohnt. Probiert es aus und berichtet!

Inhaltliches Fazit: Der schönste Eindruck für uns: Wenn wir so weit sind, dass selbst Jüngere ganz offen über die Qualität des zwischenmenschlichen Verhaltens in ihren Horten sprechen und darauf achten, haben wir schon sehr viel erreicht. Fazit für uns in der Runde und weiter für den Bund:

1. Mythos bleibt ein ganz wichtiges Thema für uns! Lieder, Geschichten, Feuer, Kohte, Rituale Symbole ... Da sind wir an etwas wirklich Großem dran, um mit Fahrt, Gruppe, Bund weiterzukommen.
2. Am Thema Askese und Verzicht müssen wir dranbleiben. Das schien allen in der Runde wichtig, war aber in den Gruppen auf Fahrt kaum umgesetzt, weil es da Widerstände gibt und unklar ist, wohin das zielt: einfacher, bewusster Fahrtenstil oder Selbstkasteiung? Wichtig: Nur aus dem Mangel heraus wird die Fülle sichtbar.
3. Damit zusammenhängend: (Selbst-)Überwindung! Mehr zu tun und zu geben, zu verzichten, um ein volles Fahrtenerlebnis möglich zu machen. Wie erreichen wir das in den Gruppen: Herausforderung, Selbst-

disziplin? Wie fordern wir unsere Jungen (und Ältere) heraus, wie gehen wir mit den Widerständen um?

Erste Weiterführung: In Dresden haben wir das Gesprächsmodell anschließend auch für den weitfahrerischen Älterenkreis übernommen, um eine Fahrtenreflexion zur Kroatienfahrt zu halten und genauer abzustecken, wohin es gehen kann. Also nicht hortenführerisch austauschend, sondern gemeinschaftlich nachspürend. Die Methode half uns nicht nur, planvoll und dennoch mit genügend Raum für jeden einzelnen vorzugehen, sondern machte es uns in unserer schon länger vertrauten, aber eben nicht organisch gewachsenen Fünferunde leichter, auch sensible Fragen anzusprechen. Der Stil ist klar und eingeübt, das gegenseitige Vertrauen gefestigt. Das ist eine gute Basis für alles Weitere. Potentiale, Wünsche, Anspruch: Noch mehr Bewusstheit und Achtsamkeit im Miteinander, im Kleinen. Die Frage außerdem: Wie geht es insgesamt weiter als Älterenkreis? Welche Herausforderungen suchen wir uns, welche konkreten Aufgaben in Orden und Bund? Endpunkt unseres Gesprächs, grüner Stift auf gelber Karte: Aufbruch!

felix

